

Sachaufwand auch Arbeiterlöhne enthalten sind. Da jedoch das Produktionsvolumen bei weitem noch nicht das Niveau von 1937 erreicht hat, kann auch aus diesen groben Schätzungen eindeutig entnommen werden, daß der durch die Staatskasse fließende Teil des Volkseinkommens heute zweifellos größer ist als im Jahre 1937¹⁾.

Die Staatseinnahmen

Die vom Staat eingehobenen öffentlichen Abgaben sind im Bundesvoranschlag 1948 mit 3.557,1 Mill. S fast doppelt so hoch wie im Jahre 1947 veranschlagt. Trotz relativ hoher Überweisungen an die Länder und Gemeinden (825,9 Mill. S) decken die dem Bund verbleibenden öffentlichen Abgaben 51,6% der Gesamteinnahmen und sind damit die wichtigste Finanzierungsquelle des Staatshaushaltes.

Die Staatseinnahmen im Voranschlag 1948

	Mill. S	%
Öffentliche Abgaben ¹⁾	2.731,2	51,59
Sonstige Einnahmen der Hoheitsverwaltung ²⁾	515,8	9,74
Einnahmen der Betriebe ³⁾	2.047,4	38,67
Gesamteinnahmen	5.294,4	100,00

¹⁾ Gesamtertrag der öffentlichen Abgaben 3.557,1 Mill. S, abzüglich Überweisungen an Länder und Gemeinden 825,9 Mill. S.

²⁾ Ohne Einnahmen der Postsparkassa.

³⁾ Einschließlich der Einnahmen der Postsparkassa und des Reingewinns der Österreichischen Tabakwerke.

Das hohe Steueraufkommen kann nur dadurch erreicht werden, daß das im Krieg eingeführte Steuersystem im wesentlichen — mit kleinen Änderungen — beibehalten wurde und außerdem neue, vor allem indirekte Steuern zusätzlich eingeführt wurden. Die Steuerbelastung des Volkseinkommens,

⁴⁾ Daß der Staat, insbesondere bei Mangelwaren, einen erheblichen Teil der Gesamtproduktion in Anspruch nimmt, zeigen die Verteilungsquoten der Bewirtschaftung. So werden z. B. von bewirtschafteten Baustoffen 20% und von Textilien 40% für den öffentlichen Bedarf abgezweigt.

die im Jahre 1937 rund 20% betrug, ist daher gegenwärtig bedeutend höher als vor dem Kriege.

Das gegenwärtige Steuersystem unterscheidet sich von dem der Vorkriegszeit vor allem dadurch, daß der Anteil der direkten Steuern höher und ihre Progression schärfer ist als im Jahre 1937.

Steuereinnahmen

	Abschluß 1937	Abschluß 1946 in Prozent	Voranschlag 1948
Direkte Steuern	29,2	49,0	38,9
Umsatzsteuer und Zölle	42,4	12,8	20,0
Verbrauchssteuern	16,9	33,6	35,4
Verkehrssteuern und Gebühren	11,5	4,6	5,7
Summe	100,0	100,0	100,0
ab Überweisungen an Länder und Gemeinden	18,6	5,4	23,2
Verbleibende Bundes- einnahmen	81,4	94,6	76,8

Besonders hoch war der Anteil der direkten Steuern am Gesamtsteueraufkommen im Jahre 1946 mit 50%. Durch die seither eingetretenen Steuererleichterungen (vor allem die Aufhebung der früheren Steuergruppe I) sowie durch die größere Elastizität der indirekten Steuern gegenüber Preiserhöhungen sank der Anteil der direkten Steuern im Voranschlag 1948 auf 38,9%, ist aber noch immer größer als im Jahre 1937 (29,2%). Durch die Progression der Lohnsteuer und der Einkommensteuer, die sowohl nach der Einkommenshöhe als auch nach dem Familienstande gestaffelt ist, werden die Einkommen pro Kopf ziemlich stark nivelliert.

Die einkommennivellierende Wirkung der direkten Steuern wird zum Teil durch die indirekten Steuern kompensiert, die überwiegend regressiv sind, d. h. die höheren Einkommen weniger belasten als die unteren und mittleren Einkommen.

Die theoretische Verteilung der Steuerlast auf die einzelnen Einkommensstufen weicht allerdings zur Zeit wesentlich von der tatsächlichen Verteilung ab, da sich ein erheblicher Teil der Einkommen und Umsätze der Besteuerung entzieht.

Die wirtschaftliche Lage Tirols

Dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Tirols kamen zwei Umstände zugute: Das Land hatte unter den Kriegsschäden und den Folgen der Besetzung weit weniger zu leiden als Wien und Niederösterreich, so daß die Wiederinstandsetzungsarbeiten relativ nur geringe zusätzliche Produktivkräfte in Anspruch nahmen. Außerdem standen dem Lande lange Zeit nicht unbedeutende Waren- und Pro-

duktionsmittelvorräte zur Verfügung, die während des Krieges aus Sicherheitsgründen nach Tirol verlagert worden waren. Produktion und Verkehr konnten binnen kurzer Zeit in fast friedensmäßigem Umfang wieder in Gang gesetzt werden, da an elektrischem Strom kein Mangel herrschte und die Bahnen voll elektrifiziert sind.

Die nach Tirol verlagerten Produktionsanlagen

und Rohstoffvorräte sowie die Annahme einer größeren Sicherheit in diesem westlichen Bundesland bildeten die Grundlagen für zahlreiche, meist industrielle Neugründungen. Inzwischen zeigt sich aber immer deutlicher, daß die Standortverschiebungen von Wien und Niederösterreich nach den westlichen Bundesländern, auf die Dauer gesehen, die wirtschaftliche Struktur Tirols nur unwesentlich verändern. Mehr und mehr gewinnt die Erkenntnis Raum, daß ein erheblicher Teil der kriegs- und nachkriegsbedingten Verlagerungen und Neugründungen in der künftigen Friedenszeit seine Berechtigung verlieren wird. In der Tendenz einer großzügigen Industrialisierung Tirols zeigen sich bereits gesunde Ernüchterungen. Nicht nur der Mangel an geeigneten Baugründen und Unterkünften für die Arbeiter, sondern auch auf Fernwirkungen bedachte Überlegungen veranlassen die lokalen Behörden, das Problem der Industrialisierung Tirols mit zunehmender Vorsicht zu untersuchen. Heute schon begünstigen sie nur solche industrielle Neugründungen, die sich harmonisch in den wirtschaftlichen und landschaftlichen Rahmen des Landes einfügen. Hier allerdings bieten sich manchen gewerblichen Spezialfertigungen gute Entwicklungsaussichten. Innerhalb der österreichischen Gesamtwirtschaft jedoch wird die Wirtschaft Tirols auch in Zukunft vorwiegend durch die im Dienste des Fremdenverkehrs stehenden Leistungsgewerbe sowie durch seine Forst- und Viehwirtschaft bestimmt bleiben.

Die Bevölkerungszunahme um rund 20% gegenüber der Vorkriegszeit ist vor allem der Zuwanderung von Evakuierten und Flüchtlingen aus den östlichen Ländern sowie dem Zustrom einer großen Zahl von Displaced Persons zu verdanken. Dem erhöhten, wenn auch noch immer ungenügenden Angebot an Arbeitskräften steht jedoch eine dadurch äußerst verschärfte Ernährungslage gegenüber, die in Tirol bereits vor dem Kriege schwierig war und nur teilweise aus eigenen Kräften gemeistert werden konnte. Denn nur 1% der Gesamtfläche des Landes und nur 2,6% der landwirtschaftlich genutzten Fläche sind reines Ackerland. Auch in normalen Zeiten konnte nur die Hälfte der bäuerlichen Bevölkerung aus den Erträgen des Landes versorgt werden. Erschwerend wirkt, daß auch in Tirol die Produktivität der Landwirtschaft stark zurückgegangen ist.

Unter der ungünstigen Ernährungslage leidet vor allem der Fremdenverkehr, der weitaus wichtigste Zweig der Tiroler Wirtschaft. Die im Sommer 1947 getroffene Maßnahme, einzelne für ausländische Gäste bestimmte Hotels in friedensmäßiger

Weise mit Lebensmitteln zu versorgen, hat gute Früchte getragen, ohne jedoch das Gesamtproblem lösen zu können. Das weitverzweigte und vielfältige Tiroler Fremdenverkehrsgewerbe bleibt doch überwiegend auf die heimischen Gäste angewiesen.

Bedeutende, wenn auch nur langfristig realisierbare wirtschaftliche Möglichkeiten besitzt Tirol vor allem in seinen reichen Wasserkräften.

Preise, Löhne, Lebenshaltungskosten

Wie andere Bundesländer versuchte auch Tirol, trotz der geänderten Produktions- und Versorgungslage, möglichst lange Zeit am übernommenen Stopppreisgefüge festzuhalten. Mit dem Übergang zur zentralen Preisregelung, besonders seit Ende 1946, fand aber auch Tirol immer mehr den Anschluß an die nach aufwärts strebende gesamtösterreichische Preisentwicklung.

Während die Bildung der Agrarpreise fast ganz in den Händen der Wiener Zentralstellen liegt, obliegt die Preisbildung im Bereich der gewerblichen Güter vielfach der Tiroler Preisbildungsstelle im Zusammenwirken mit den Wirtschaftsverbänden und einzelnen Betrieben.

Nach den Preissteigerungen auf Grund des Lohn-Preis-Übereinkommens vom 1. August 1947 fürchtet auch Tirol ungünstige Auswirkungen auf den Export seiner Industrie, zumal da die Preise seit Mitte August 1947 vielfach über die vorgesehene Höhe gestiegen sind.

Die Lohnbewegung verlief im allgemeinen mit der in den anderen Bundesländern parallel.

Die Lebenshaltungskosten sind auch in Tirol, besonders seit Beginn des heurigen Jahres, stark gestiegen. Ein Vergleich mit der Entwicklung in Wien ist sehr schwierig, da die Zuteilungen qualitativ und quantitativ stark schwanken. Im allgemeinen liegen die absoluten Aufwendungen für die Lebenshaltung in Tirol wegen der höheren Zuteilungen vor allem von Gas, Strom, Holz in allen Monaten zum Teil beträchtlich über dem Wiener Niveau.

Arbeitslage

Tirol hatte nach Kriegsende trotz Zuwanderung zahlreicher In- und Ausländer einen großen Mangel an Arbeitskräften. Anlässlich der Erfassung aller arbeitsfähigen Personen über 14 Jahre im Juni 1946 wurden nur 5.540 unbeschäftigte Männer und 3.867 unbeschäftigte Frauen festgestellt. Aus dieser geringen Vermittlungsreserve konnte nur ein Bruchteil der offenen Stellen besetzt werden.

Arbeitslage

	Offene Stellen			Vorgemerkte Stellensuchende		
	Oesterreich insges.	davon Tirol	in % v. Oesterr.	Oesterr. insges.	davon in Tirol	in % v. Oesterr.
1945 XII	130.118	4.466	3'43	80.278	2.518	3'14
1946 III	148.719	4.454	2'99	103.013	5.480	5'32
VII	154.559	5.357	3'47	72.420	1.440	1'99
XII	95.286	3.648	3'83	61.163	1.477	2'41
1947 III	116.300	4.888	4'20	73.300	1.306	1'78
V	131.100	5.282	4'03	58.200	1.250	2'15
VI	128.165	4.810	3'75	49.277	1.353	2'74
VII	119.779	4.033	3'37	42.587	1.353	3'18
VIII	110.177	3.898	3'54	40.348	1.492	3'70

Bodennutzung

Nutzungsart	in ha	in %
Reines Ackerland	10.771	2'57
Kunst- und Naturgarten, Bräche und Gründung	24.403	5'82
Obst- und Gartenland	687	0'16
Wiesen	75.861	18'09
Hut- und Talweiden	40.062	9'55
Streuwiesen	1.456	0'35
Alpines Grünland:		
Bergmäher	19.102	4'56
Almen	246.986	58'90
Landwirtschaftl. Nutzfläche insges.	419.328	100'00

Der größte Mangel an männlichen Arbeitskräften findet sich in der Land- und Forstwirtschaft und in der Bauwirtschaft. Frauen fehlen besonders in der Landwirtschaft, im Textil- und Gaststätten-gewerbe sowie in der Hauswirtschaft. Wie in ganz Österreich besteht auch in Tirol ein Überangebot an Angestellten.

Zur Entlastung des Arbeitsmarktes wurden zunächst die in Tirol wohnenden ausländischen Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Seit Februar 1947 stehen auch die arbeitsfähigen männlichen Lagerinsassen fast ganz in regelmäßiger Arbeit. Eine wertvolle Hilfe leisten auch die italienischen Arbeiter, die seit jeher als Bauarbeiten, Ziegelerbeiter und Mineure in Tirol Beschäftigung finden. Im Jahre 1947 sind beim Bau des Gerloskraftwerkes 350 und in den Tiroler Ziegeleien 180 Facharbeiter aus Italien beschäftigt. Der für sie eingerichtete Lohntransfer begünstigte ihre Anwerbung.

Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten stieg die Beschäftigtenzahl, von geringfügigen Rückschlägen abgesehen, stetig an. So erhöhte sich die Anzahl der Pflichtversicherten bei den Tiroler Orts- und Landeskrankenkassen von rund 74.000 im Dezember 1946 auf rund 80.000 im Juli 1947. Die aus der Kriegsgefangenschaft noch nicht zurückgekehrten Versicherten wurden im August 1947 von den Krankenkassen mit 8.297 angegeben. Nach einer Statistik der Wiener Arbeiterkammer über die Entwicklung der Beschäftigung in 54 repräsentativen Industriebetrieben Tirols hat die Zahl der Arbeitnehmer in Tirol im Gegensatz zu allen übrigen Bundesländern im September 1947 annähernd den Stand vom März 1945 erreicht und ist damit um rund 65% höher als vor dem Kriege.

Landwirtschaft

Die wirtschaftsgeographischen Grundlagen Tirols haben auf engem Raum zur Ausbildung der verschiedensten Formen und Intensitätsstufen landwirtschaftlicher Nutzung geführt.

Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Tirols sind nur 2'6% reines Ackerland, 5'8% Gärten und Kultur-Egärten. Fast 90% sind Wiesen, Weiden und Almen.

Die extensiven Kulturen überwiegen also bei weitem. Aber auch das Ackerland ist „Grenzboden“, der in Zeiten der Arbeitskräftenot wieder in Grasland zurückverwandelt wird. So sind durch die starke Verminderung der Anbauflächen für Getreide und Hackfrüchte zugunsten der Egartenflächen während des Krieges die Ernteergebnisse in Tirol gegenüber 1937 weit stärker zurückgegangen als im österreichischen Durchschnitt. Dieser Umstand in Verbindung mit den geringeren Hektarerträgen (die allerdings über dem österreichischen Durchschnitt liegen), bewirkten, daß im Jahre 1946 die Weizenernte auf weniger als die Hälfte, die Roggenernte auf ein Drittel, die Ernte von Gerste auf ein Fünftel und die von Hafer sogar auf ein Zwanzigstel von 1937 abgesunken ist. Auch die Kartoffelernte war um 75% niedriger.

Wie in allen westlichen Bundesländern hat auch in Tirol der Viehbestand, außer bei Schweinen, durch den Krieg nicht so stark gelitten wie im übrigen Österreich. Der Bestand an Pferden und Schafen hat sich sogar beträchtlich erhöht.

Die Trockenheit, die seit Mitte August 1947 katastrophale Formen annahm, hat den Ertrag des Ackerbaues um rund ein Fünftel und den des Graslandes um rund ein Drittel vermindert. Dadurch ist die kritische Lage der ohnehin stark auf Zuschüsse angewiesenen Ernährungswirtschaft Tirols noch verschärft worden. Besonders schwer getroffen wurde der landwirtschaftliche Haupterwerbszweig — die Viehzucht und Milchwirtschaft. Die Trockenheit auf den Almen zwang zu einem vorzeitigen Abtrieb des Viehs; da ein dritter Grasschnitt und Weidegang infolge der Dürre ausgefallen ist, muß es aus der sehr geringen Heuernte gefüttert werden. Man befürchtet daher, daß nur etwa zwei Drittel des Viehbestandes über den Winter gebracht werden können.

Energiewirtschaft

Die Eigenförderung des Landes an Kohle deckt knapp 10% des Jahresbedarfes von rund 300.000 Tonnen, der ungefähr zur Hälfte auf die Industrie und zur Hälfte auf Hausbrand und den gewerblichen Bedarf entfällt. Dieser Gesamtbedarf war im Jahre 1946 mit 120.000 Tonnen nur zu 40% gedeckt; davon wurden etwa 26.000 Tonnen (21.000 t Braun- und 5.000 t Steinkohle) — rund 22% — aus der Kohlenförderung des Landes aufgebracht.

Kohlenversorgung¹⁾

	Osterreich insges.	Tirol Tonnen ¹⁾	davon Industrie
1947 VII	386.968	5.621	3.458
VIII	451.155	7.114	4.710
IX	473.184	10.490	5.289

¹⁾ auf Steinkohlenbasis

In den letzten Monaten hat sich mit der Erhöhung der Kohleneinfuhren nach Österreich auch die Versorgung Tirols wesentlich gebessert.

Die Tiroler Kohlenförderung konnte bisher nur wenig erhöht werden. Im Gebiete von Walchsee sucht man nach Braunkohlenlagern, doch sind die sofort greifbaren Vorkommen gering. Die meisten Flöze stehen in großer Tiefe (300 bis 800 m) an und könnten, sofern sich ihr Abbau produktions- und transporttechnisch lohnt, nicht vor zwei Jahren marktmäßig verwertet werden.

Die völlig unzulängliche Versorgung mit Hausbrandkohle hat eine intensive Brennholzschlägerung notwendig gemacht, die im Jahre 1947 weitgehend im Selbstwerbungswege vorgenommen wurde. Im Jahre 1946 fielen ungefähr 330.000 Raummeter Brennholz an, im Jahre 1947 wesentlich mehr.

Bei normaler Wasserversorgung kann Tirol nach dem Ausbaustand von Ende September 1947 660 Mill. kWh elektrischer Energie erzeugen. Davon entfallen auf das Winterhalbjahr (1. Oktober bis 31. März) rund 280 Mill. kWh (bei 170 Mill. kWh Eigenverbrauch) und auf das Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) 380 Mill. kWh (bei 125 Mill. kWh Eigenverbrauch). Durch die Trockenheit der letzten zwei Jahre ist die durchschnittliche Wasserdarbietung um 20 bis 30% zurückgegangen. Das Ausbleiben von Niederschlägen seit Mitte August 1947 hat die verfügbare Wassermenge katastrophal vermindert. Sie lag bei den Laufwerken mit 50% und beim Achenseekraftwerk zeitweilig sogar bis zu 90% unter den Regeljahren. Weitgehende

Stromeinschränkungen waren die unvermeidliche Folge.

Stromerzeugung aus Wasserkraften

Zeit	Osterreich insges. 1000 Kilowattstunden	Tirol	dav. Export
Ø 1946	218.990	36.711	16.480
Ø 1947			
I — VI	210.400	31.437	9.337
VII	313.004	40.914	22.510
VIII	284.545	46.905	28.748
IX	180.614	39.104	22.223

Die Exportlieferungen nach Deutschland sollen im Winterhalbjahr 1947/48 30 Mill. kWh Speicherenergie aus dem Achensee und 35 Mill. kWh Laufwerkenergie betragen. Der Stromexport nach Deutschland kommt jedoch in vollem Umfange dem innerösterreichischen Verbrauch zu Gute, da im Omgus-Vertrag die Lieferung einer diesem Export entsprechenden Energiemenge aus Deutschland an Österreich vorgesehen ist.

Die technische Grundlage für diese Exportlieferungen wurde in letzter Zeit durch die Anlage einer Reihe von 110 kV-Leitungen geschaffen: Die Leitung Gerlos-Kaprun wurde im Oktober 1946, die Leitung über den Brenner nach Italien anfangs Juni 1947 in Betrieb genommen, die Arlbergleitung soll im Frühwinter unter Spannung gesetzt werden.

Industrie

Auch die Tiroler Industrie leidet unter der ungünstigen Versorgung mit Energie, Rohstoffen und Arbeitskräften. Besondere Probleme wirft die hochgradige Exportabhängigkeit der Tiroler Industrie auf.

Trotz der mannigfaltigen Schwierigkeiten stieg die Zahl der Betriebe in der Zeit des Wiederaufbaues. Im wesentlichen handelt es sich um Veredlungsindustrien, wie die Konfektionsindustrie und die Heilmittelindustrie. Besondere Beachtung verdient die im Frühjahr 1948 anlaufende Erzeugung von Penicillin, weil alle für die Herstellung von Penicillin erforderlichen Chemikalien dank der Entwicklung eigener Verfahren im Tiroler Herstellerbetrieb selbst erzeugt werden.

Zugewanderte Gablonzer Arbeiter werden den Grundstock für eine demnächst in Betrieb kommende Erzeugung von hochwertigem Hohlglas bilden. Außerhalb dieses Rahmens liegt die Errichtung eines Röhrenwerkes in Solbad Hall i. T.; die Erfüllung des Produktionsprogrammes des Werkes würde neben der Deckung des gesamtösterreichischen Bedarfes an großdimensionierten Wasserleitungsröhren noch einen namhaften Export ermöglichen.

Durch die unzulängliche und unregelmäßige *Energieversorgung* wurden in erster Linie die Kalk- und Zementwerke sowie die Papier- und die Textilindustrie in Mitleidenschaft gezogen.

Unter empfindlichem *Rohstoffmangel* leiden vor allem die Nahrungs- und Genußmittel- sowie die Heilmittelindustrie. Die Textilindustrie hat besondere Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Farben und Chemikalien, konnte sich aber durch Veredlungsgeschäfte wenigstens teilweise mit Baum- und Schafwolle versorgen. Durch mangelhafte Versorgung mit Kohle und Kalk wird auch die Karbid-erzeugung gehemmt, die bei voller Ausnützung ihrer Kapazität in der Lage wäre, fast den gesamtösterreichischen Bedarf zu decken. Auch die Holzverarbeitende Industrie, besonders die Sägeindustrie, ist durch die Unzulänglichkeit des Holzanfalles, die arbeitsmäßig und transporttechnisch bedingt ist, stark beeinträchtigt.

Kapazitätsausnützung der Industrie

	bis 25%	26 bis 50%	51 bis 99%	100%
1947 IV Österr. insges.	28.3	34.4	29.8	7.5
Tirol	20.3	33.5	38.5	7.7
V Österr. insges.	25.7	36.5	30.4	7.4
Tirol	21.1	34.1	37.3	7.5
VI Österr. insges.	26.0	35.8	31.0	7.2
Tirol	16.7	33.9	40.3	9.1

Trotz dieser Hemmungen war die *Kapazitätsausnützung* in Tirol erheblich günstiger als im österreichischen Durchschnitt. Im Juni 1947 konnte rund die Hälfte der Industriebetriebe Tirols ihre Kapazität mit mehr als 50% ausnützen, in ganz Österreich aber nur 38% der Betriebe. Bei der Tiroler Ziegelindustrie war die weit über dem österreichischen Durchschnitt liegende Kapazitätsausnützung (die Tiroler Ziegeleien erzeugten im August 1947 13% der österreichischen Gesamtproduktion an Mauerziegeln, obwohl sie nur etwa 3% der Gesamtkapazität besitzen) durch italienische Saisonarbeiter ermöglicht.

Die Industrieerzeugnisse Tirols werden — im Interesse der Rohstoff- und Devisenbeschaffung — zu einem großen Teile *exportiert*. In der Textilindustrie bietet der in natura gezahlte Spinn- und Veredlungslohn teilweise aber auch die Rohstoffbasis für die Versorgung des Inlandmarktes. Eine typische Exportindustrie ist die Erzeugung von Schmucksteinen aus Glas. Auch die Industrie zur Verarbeitung von Molybdän und Wolfram, die Holzfasersplattenerzeugung, die Bekleidungsindustrie, die Papier- und die Sensenindustrie exportieren einen erheblichen Teil ihrer Produktion.

Der Magnesitverarbeitung ist es auf Grund neuer Analysen gelungen, das exportfähige Material zunächst von 30 auf 50% der Erzeugung zu bringen; bei entsprechender Versorgung mit den erforderlichen Hilfsstoffen ist eine weitere Steigerung auf 70% möglich. Dagegen verlagerte die Sägeindustrie, die bis zum Jahre 1938 rund 90% ihrer Erzeugung ausführte, ihren Absatz auf das Inlandsgeschäft. Im Jahre 1946 wurden 80.000 Festmeter im Inland und nur 15.000 Festmeter ans Ausland verkauft; im Jahre 1947 wird sich bei einem Inlandsabsatz von 75.000 Festmeter die Ausfuhr voraussichtlich auf 30.000 Festmeter erhöhen.

Fremdenverkehr

Für den zivilen Fremdenverkehr standen im Jahre 1946 einschließlich einiger hundert Privatbetten nur 8.300 Betten zur Verfügung, die sich auf rund 400 Betriebe verteilten. Diese Zahl erhöhte sich im Jahre 1947 unter Hinzurechnung der für den französischen Fremdenverkehr und für die Ausländerreiseaktion bereitgestellten Betten auf 13.300, gegenüber einer Bettenzahl von rund 60.000 im Jahre 1937. Dieser Rückgang ist durch Bombenschäden, durch Inanspruchnahme seitens der Besatzungsmacht sowie insbesondere dadurch bedingt, daß durch Wohnungseinweisungen rund 25.000 Privatbetten beansprucht wurden, die bis auf einen verschwindend kleinen Teil nicht mehr für den Fremdenverkehr zur Verfügung stehen.

Fremdenmeldungen in Tirol

Herkunftsland	1937		1946	
	Meldungen	Übernachtungen	Meldungen	Übernachtungen
aus Österr. insges.	166.142	984.439	44.122	236.033
davon Wien . . .	87.392	613.925	13.146	110.183
aus dem Ausland .	220.004	735.621	7.138	49.397
Staatenlose od. Gäste ohne Angabe des Wohnsitzes . . .	—	—	222	2.276
	386.146	1.720.060	51.482	287.706

Bis Ende August 1947 waren 70.419 Fremde mit 413.721 Übernachtungen gemeldet, darunter 10.695 Ausländer mit 58.198 Übernachtungen. Nimmt man für September einen gleich starken Besuch wie im Juni an, so kann für das Sommerhalbjahr 1947 mit ungefähr 85.000 Fremdenmeldungen und 555.000 Übernachtungen gerechnet werden. Die Zahl der Übernachtungen des Sommerhalbjahres 1947 erreicht demnach nur rund ein Drittel der Nächtigungen des Sommerhalbjahres 1937, beträgt aber fast das Doppelte des Sommerhalbjahres 1946.